

Die Lehren des Neo-Buddhismus und das Denkbewusstsein christlicher Esoterik - Bemerkungen zu Eckhart Tolle -

Reto Andrea Savoldelli

1. Von der reinen Freude des heiligen Franziskus

In dunkler, regnerisch kalter Nacht strebte der *heilige Franziskus*, von Perugia herkommend, dem Mutterkloster Santa Maria degli Angeli in Assisi zu. Bruder Leo war mit ihm und hat es so weitererzählt. - Franz, der hinter Leo herwanderte, war in geistig erregter Stimmung und zählte, wenn er wieder zu Atem kam, alles auf, was ihm nicht zur „reinen Freude“ beizutragen schien. Ein sündenfreies Leben im Kloster, alle Wissenschaften beherrschen, der Einblick in die Eigenschaften und Fähigkeiten der Vögel und der Fische, die Schau der Engel wie auch die innerste Erkenntnis aller Lebewesen über Schwester Wasser und Bruder Feuer hin zu Stein, Wurzel und allen Blüten und Samen bis zu den Krankheiten, wie sie Mensch und Tier befallen und wie auch die Gabe des Heilens der Lahmen und Blinden, - all dies trägt nicht zur reinen Freude bei. Als Franz mit seiner Litanei der Negativliste nicht zu Ende kam, hat ihn Bruder Leo gebeten, ihn doch endlich zu belehren.

«Gesetzt, dass uns der Pförtner, nachdem wir endlich anklopfen werden, zerzaust und verdreckt wie wir sind, nicht erkennen und mit Ohrfeigen und Schlägen gegen das Lumpenpack, das es wagt die Nachtruhe zu stören, vorgehen würde und, nachdem wir mit hungrigen Mägen und vor Kälte schlotternd es nach einiger Zeit nochmals versuchen wollten, ins Kloster zu gelangen, und er nun mit dem Knüppel gegen uns vorginge - „Ihr frechen Burschen, ihr unverschämten Kerle! Ich will euch heimleuchten“ und packte uns an der Kapuze und schlug uns, dass wir nur so in Schnee und Matsch taumelten und versetzte uns Streich über Streich - dann, wenn wir all die Unbill und Kränkung und die Schläge mit Geduld ertrügen, in Gedanken an die Schmerzen Christi, des Hochgebenedeiten, dann, oh Bruder Leo, dann würden wir erfahren, was reine Freude ist.»¹

«Wenn du in irgendeiner Weise herabgesetzt wirst und absolut nicht darauf reagierst - nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich - geht dir auf, dass nichts Wirkliches davon berührt wurde und du eigentlich durch das „Erniedrigtwerden“ gewachsen bist... Das meinte Jesus, als er sagte, man solle „sich selbst verleugnen“ oder auch „die andere Backe darbieten.“»²

2. Eckhart Tolle in der Tradition der indischen Advaita-Philosophie

Eckhart Tolles Sympathie für die Jesusgestalt und die Bedeutung des Kreuzes, wie sie sich ihm nach seinem biographischen Umschwung mit 29 Jahren in einer leeren anglikanischen

¹ Das weitere ist nachzulesen im 8.Kap. der „*Fioretti*“ - über das Leben des Heiligen, ca. 1320 n.Chr.

² Tolle, S.226. Alle Zitate von E.Tolle stammen aus der deutschen Übersetzung seines Buches „A new Earth. Awakening to Your Life's Purpose.“ (Eine neue Erde, Goldmann 2005)

Kirche offenbarte, unterscheidet ihn von anderen amerikanischen „spirituellen Lehrern“ der Gegenwart (*F.Merrell-Wolff, D.Harding, K.Wilber, N.D.Walsch, T.Parsons u.a.*), bei denen kein qualifizierbarer Gefühlsbezug zur Jesusperson vorliegt. Dabei steht die gemüthafte Integrierung seiner eigenen, aus dem christlich-mystischen Geistesleben des Mittelalters nachwirkenden Seelenanlage in die neo-buddhistische Selbsterlösungspraxis im Vordergrund seines Interesses. Unter seinen vielen Jesus-Zitaten fehlen alle diejenigen, welche den offenbaren Widerspruch zu seinen eigenen Erlösungsthesen offenbaren würden.³

Eckhart Tolle stellt seine Ratschläge zur spirituellen Entwicklung - in Übereinstimmung mit den anderen erwähnten Neo-Buddhisten - mit dem begrifflichen Vokabularium der altindischen *Advaita-Philosophie* dar. Diese wurde in neuerer Zeit im Westen durch *Sri Ramana Maharshi, Jiddu Krishnamurti u.a.* bekannt. Eckhart Tolle versteht sich dabei nicht bloss als westlicher Epigone, sondern als jemand, der dieselbe „ewige, im Kern undenkbare und unaussprechbare Wahrheit des In-Sich-Zusammenfallens individuellen und universellen Bewusstseins“ erfahren hat. Trotzdem sich fast alle zentralen Aussagen des Neo-Buddhismus der Überwindung des Ego-Prinzips und seiner mit ihm verbundenen egoistischen Triebe widmen, kommt dem Ego-Prinzip keine evolutionäre Bedeutung zu. Am „Erwachen“ werden den Kräften der persönlichen Seele kein Anteil zugeschrieben. - Sowenig der Neo-Buddhismus fähig ist, sich konkret zu irgendeiner der gegenwärtigen wissenschaftlichen, künstlerischen oder sozialen Fragestellungen zu äussern, so sehr bleibt der Sinn der Verkörperung und damit die Auseinandersetzung mit den egoistischen und antisozialen Trieben überhaupt rätselhaft. Somit muss die Vorstellung einer kosmischen Bewusstseinsentwicklung als gigantische Fehlleistung der Wahrheit letzter Schluss sein. Denn Erlösung liegt letztlich im Erreichen eines Zustandes, so wie er jenseits jeglicher Verkörperung war.

In Indien selbst gibt es ausgewiesene Kenner der historischen Advaita-Philosophie, welche die popularisierten Formen im Westen, sich das „Gottesbewusstsein im Entrückungszustand des Einssein“ ohne gedankenkräftige Erkenntnisanstrengung aneignen zu wollen, aus Gründen ihres Traditionsbewusstseins kritisieren, ohne dass ihnen eine ähnliche Aufmerksamkeit entgegengebracht würde wie den autosuggestiv wirkenden Variationen der neo-buddhistischen Grundmotive, mit denen der innere Zustand stressfreien Friedens als sinnvolle Zielsetzung beschworen werden. So schlägt den vollbewusst durchlebten Fragen, mit denen jede individuelle Erkenntnisentwicklung beginnt, bald einmal der Wind selbstbegründender Plausibilitäten entgegen, die das Bewusstsein einer persönlichen Erkenntnisgrenze, wie sie jede Fragestellung enthält, als nichtig, da egozentrierter Vorstellungsverkrampfung entsprungen stigmatisieren. Die im

³ Wie soll ein Neo-Buddhist das folgende Christuswort denn verstehen?: «Denkt nicht, dass ich gekommen bin, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert» (Mt.10,34) Nicht das Schwert des Krieges, sondern, wie die folgenden Worte feststellen, dasjenige, welche die blutbegründeten familiären und dynastischen Zusammenhänge durchschneidet. So fügt sich jener Ausspruch Christi mit demjenigen im Johannes-Evangelium zusammen: «Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn.» (Joh.14,27)

Erlebnis der Fragestellung gestaute Bewusstseinskraft wird damit ergebnislos aufgelöst und ins Unterbewusste abgedrängt.⁴

Wohl gibt es auch im indischen Stammland des Neo-Buddhismus zahlreiche Seelenfänger, welche durch die Inszenierung ihrer Überlegenheit in der Frage innerer Glückseligkeit und schmerzfreien Erwachens die Holy-Bliss-Touristen zu beeindrucken suchen. So beispielsweise der von Malibu aus wirksame *Prem Rawat* alias *Guru Maharaj-ji* und viele andere, kommerziell weniger erfolgreiche YouTube-Größen. Ich will mich hier nicht mit allen den zeitgenössischen, die grossartige, altindische Philosophie in der Popularisierung notgedrungen entstellenden Formen des ursprünglich so anspruchsvoll differenzierenden spirituellen Lehrsystems befassen. Der Gegenstand dieser Darstellung bildet allein der bewusstseinsgeschichtlich bemerkenswerte Versuch, die neo-buddhistische Lehre der Ich-Illusion mit dem Aussagegehalt der Evangelien zu verschmelzen. Für diesen bemerkenswerten Versuch steht in der Gegenwart Eckhart Tolles Wirksamkeit.

3. Zeit und Ewigkeit bei Meister Eckhart und Eckhart Tolle

Ein Mystiker des mittelalterlichen Christentums hat Eckhart Tolles Denken geprägt wie kein anderer. Es ist dies *Meister Eckhart*, der vor rund siebenhundert Jahren als erster eine Verbindung zwischen der katholisch dogmatischen Lehre mit seinen ursprünglichen Erfahrungen einiger Lehren Buddhas versucht hat, welche damals den europäischen Bildungsraum auf äusserlich sinnlichen Wegen noch nicht erreicht hatten. Hierin liegt eine gewisse Verwandtschaft zu seinem grossen Zeitgenossen aus Assisi vor. Gleich eindringlich wie die deutschen Predigten des Meister Eckhart erinnern die Regeln des franziskanischen Ordens an die Empfehlungen Buddhas, eine Lebensführung betreffend, welche die in vergangenen Leben angesammelten, in den gegenwärtigen Instinkten wühlenden Anhaftungen an irdische Leid- und Lusterfahrungen überwinden soll.

Tolle wurde mit dem Vornamen Ulrich getauft. Dass er sich selbst später Eckhart nennt, verwundert nicht, wenn wir auf die Lehre des grossen dominikanischen Theologen und deutschen Mystikers blicken. Sowohl Meister Eckhart wie Eckhart Tolle verweisen beispielsweise auf die problematische Allianz zwischen der landläufigen Vorstellung von Zeit und der Einschätzung dessen, was allein Seinswirklichkeit beanspruchen kann. Wenn Gegenwartigkeit allein im Einlaufen der Vergangenheit in die gegenwärtige, erinnerungsgestützte Vorstellung und in der planerischen Vorwegnahme von Zukunft durch Phantasie und Wunsch liegen würde, so bedeutete die Vergegenwärtigung des Wirklichen im Jetzt nur den undenkbar abstrakten Umschlagpunkt von Vergangenheit in Zukunft, das bedeutungslose Spielfeld, auf dem Erinnerung und Trieb, die das Spiel bestimmen, sich begegnen. Das Ganze wäre vom - wie es Tolle nennt - vorstellungsgefesselten „Kopfgeschrei“ beschallt, dem träumenden Wispern menschlicher Vorstellungen. Die Konsequenz davon wäre eine von Gott als dem geistigen Träger aller in der Welt erfahrbaren Bewusst-

⁴ In vollem Widerspruch hierzu formuliert Rudolf Steiner für die anthroposophische Erkenntnisentwicklung: «...Anthroposophen können daher nur Menschen sein, die gewisse Fragen über das Wesen des Menschen und die Welt so als Lebensnotwendigkeit empfinden, wie man Hunger und Durst empfindet.» (1. Leitsatz)

seinszustände getrennte Sonderexistenz, eine autosuggestive psycho-optische Täuschung.

Die von Eckhart Tolle Ego-Prinzip genannte Fehlidentifikation gilt auch für Meister Eckhart als Hinderungsgrund für ein spirituelles Erwachens schlechthin. - *«Kein Ding ist Gott so entgegengesetzt wie die Zeit,»* meint er.⁵ Und: *«Richte dein Augenmerk auf dich selbst, und wo du dich findest, da lass von dir ab; das ist das Allerbeste.»*⁶ - Eckhart Tolle formuliert: *«Warum sieht es dann so aus, als seien es viele Augenblicke? Weil der gegenwärtige Augenblick mit dem verwechselt wird, was geschieht, mit dem Inhalt. Der Raum des Jetzt wird mit dem verwechselt, was in diesem Raum geschieht. Die Verwechslung des gegenwärtigen Augenblicks mit dem Inhalt begründet nicht nur die Illusion der Zeit, sondern auch die Illusion des Ego.»*⁷ - Die andere Möglichkeit aber, dass das Ego-Prinzip und mit ihm der Zerfall einer ursprünglichen Einheit von Ich und Welt nicht allein das Ergebnis unzählbarer Vorstellungen ist, in denen die Welt in nacheinander und nebeneinander erscheinenden Einzelheiten zerstückelt wird, sondern dass im Gegenteil das von der Welt getrennt erlebende „Ich“ sich als bewusstseinsgeschichtliches Evolutionsergebnis und als Ursprung für jene in der Theorie bedauerte Wahrnehmungsfülle erkennen könnte, sprengt die engen Formen des neo-buddhistischen Lehrsystems.

Die richtige Stellung zur Gegenwart ist für Eckhart Tolle das mystische Tor des geistigen Erwachens, wodurch die Identifikation mit dem subjektiven Denker zerstört werden soll. Da es keine erfahrbaren Formen des Erkennens gibt, die nicht in Begriffen und Ideen, das heisst in tätig hervorgebrachten und intuitiv erfassten geistigen Zusammenhängen zum Ausdruck kommen, wird das neo-buddhistische „Erwachen für das Bewusst-sein universellen Seins“ als über allen sonst bekannten Erkenntnisvorgängen schwebend „vorgestellt“. Und da im weiteren keine zuvor erfolgende Selbstverständigung des reflektierenden Bewusstseins mit sich selbst stattgefunden hat, ist das Missverständnis, die Vorstellung des Vorstellungsfreien als objektive Wahrheit zu erfahren, unvermeidbar. Für den Neo-Buddhisten steht nicht die im Erkenntnisvorgang stattfindende Vereinigung von Ideengehalt und Denkwille, zwischen Ich und Welt im Zentrum des Interesses, sondern die Vermeidung jedes auch noch so homöopathisch auftretender Schmerzes, wie er mit jeder in Fragestellung, Forschungsaufgabe, Handlungsnotwendigkeit dualistisch auftretenden Problemlage verbunden ist. Das dabei im Erkennen und im freien Handeln zu überwindende Hindernis wird, auch hier aufgrund fehlenden methodischen Bewusstseins, wie vorzugehen sei, als „egozentrisch kopflastig“ und nicht als die notwendige Voraussetzung betrachtet, um die angestrebte Übereinstimmung von Ich und Welt zu erfahren.

Eckhart Tolles erstes Buch, das über Nacht in Amerika zum NewYorkTimes-Bestseller aufstieg, trägt den Titel: „The Power of Now“ - *«Zeit existiert nur in deinem Kopf. Objektiv hat sie gar keine eigene Existenz „da draussen“. Sie ist eine Denkstruktur, für die Sinneswahrnehmung erforderlich und für praktische Zwecke unverzichtbar, aber das grösste Hindernis für die Selbsterkenntnis ... Statt dir mehr Zeit zu geben, solltest du sie lieber eliminieren. Zeit aus deinem Bewusstsein zu streichen bedeutet, das Ego zu streichen. Das ist die einzig wahre spirituelle Praxis... Gemeint ist die Elimination der*

⁵ In Meister Eckhart, *Mystische Schriften*, Insel 1991, S.175

⁶ Meister Eckhart, 2.Traktat in „Die deutschen Werke“, Bd.5, S.196

⁷ Tolle, S.216

psychischen Zeit, also der unaufhörlichen Beschäftigung des Egoeistes mit Vergangenheit und Zukunft und seiner Unwilligkeit, durch Ausrichtung auf das unvermeidliche So-sein des gegenwärtigen Augenblicks eins mit dem Leben zu werden... Wenn du innerlich Ja sagst zu der Form, die das Jetzt gerade annimmt, wird ebendiese Form ein Tor zum Formlosen. Dann ist die Trennung zwischen der Welt und Gott aufgehoben.»⁸

Wie der Zustand nach der Unterbindung von Sinneswahrnehmungen und dem Unterlassen praktischer Zielsetzungen, beides von der „Denkstruktur Zeit“ bedingt, sinnvoll zu verbringen ist, wird an der zitierten Stelle nicht erläutert. Ganz anders spricht Meister Eckhart in seiner vielleicht berühmtesten Predigt, die von Jesus Besuch in Bethanien handelt, der aktiv handelnden Martha den geistig überlegeneren Zustand zu als ihrer Schwester Maria, die mehr der verinnerlichenden Kontemplation zuneigt, doch bleibt auch er die Begründung für seine Vorliebe schuldig. Wenn die beiden Denker, geprägt durch unterschiedliche Zeitstimmungen, sich in einigen Punkten unterschiedlich äussern, so wird ihre gemeinsame Überzeugung, was Zeit und Ewigkeit, Gott und die Welt betrifft, davon nicht betroffen. Bereits Meister Eckhart macht die von seinem späteren Schüler hervorgehobene Unterscheidung, der zufolge es nur so scheint, als sei das Leben eine grosse Aneinanderreihung von unterschiedlich zu bewertenden Augenblicken, wohingegen in Tat und Wahrheit nichts anderes existieren soll als der ewig immer gleiche Augenblick, das tiefe Jetzt. In Anlehnung an den bekannten Ausspruch Goethes würden beide Eckharts formulieren: *«Der Augenblick ist ewig und einzig. Von den Augenblicken zu reden ist nicht wohlgetan.»*

So unterscheidet Meister Eckhart etwa zwischen dem *nû der zît*, dem Zeitpunkt innerhalb des Zeitflusses, und dem *nû der êwichheit*, dem ewigen Jetzt. Die Überzeitlichkeit des Ewigen wird in Eckharts Sprache als „Augenblick“ („nun“) wiedergegeben, doch sei dieser Augenblick nicht mit einem abgesondert singulären Zeitpunkt zu verwechseln, da er „alle Zeit“ und damit die Gesamtheit dessen, was in aller Zeit gegeben sein kann, einschliesst. Eckhart hat mit dieser Unterscheidung dem von seinem grossen Vorbild *Augustinus* im 4. Jahrhundert in dessen „Bekenntnissen“ nicht zu lösenden Zeiträtsel den Stachel zu nehmen versucht. Kühn bestimmt Eckhart das Fehlen von Antrieben, Erwartungen und erinnerungsgestützten Assoziationen beim Erleben sinnfälliger Erfahrungsinhalte als den Verschmelzungsprozess der menschlichen Seele mit ihrem göttlichen Schöpfer. Wobei die eigentliche „Unio mystica“ in dem sonst bei Mystikern gefühlsbetont auftretenden Sinne fehlt, da die Vereinigung für ihn in nichts anderem besteht als in der Wahrnehmung der unzerstörbaren Substanz göttlichen Geistes in der innersten Seelenzelle des Menschen, das er als „Seelenfünklein“ anspricht. - *«Wenn aber die Seele erkennt, dass sie Gott erkennt, so gewinnt sie zugleich Erkenntnis von Gott und von sich selbst.»⁹* - Und: *«Gott ist ein Gott der Gegenwart. Wie er dich findet, so nimmt und empfängt er dich, nicht als das, was du gewesen, sondern als das, was du jetzt bist.»¹⁰*

⁸ Tolle, S.218/219

⁹ Meister Eckhart, die deutsche Mystik, Gerhard Wehr (Hrsg.), Köln 2006, S.67

¹⁰ Meister Eckhart, deutsche Predigten und Traktate, Josef Quint (Hrsg.), München 1963, S.72

4. Von Widersprüchen und Paradoxien

Die Widersprüche in Meister Eckharts Lehrbriefen und Predigten treten in modifizierter Form auch bei Eckhart Tolle auf. Ich meine hier die unbewusst gebliebenen und damit nicht bearbeiteten Widersprüche, die keine höheren Erkenntnisse per se vermitteln wie etwa poetische Paradoxien, wie sie oft in der mystischen Ausdrucksweise des Mittelalters oder in den Koans der Zen-Meister Verwendung finden. Es mag oft unmöglich scheinen, höhere Einsichten anders als in Paradoxien zum Ausdruck zu bringen.¹¹ - Die Anstrengung, beiden Polen einer Antagonie gerecht zu werden, und wo sie in ihren extremsten Positionen wieder indifferent in Deckung geraten, mit dem Erkenntnisvermögen so zu durchdringen, dass dabei das Pendeln zwischen dem zeitpunkt- und standortbedingten Jenachdem ausgeschlossen ist, ist eine Bedingung höheren Erkennens.

Davon sind die Radikalaussagen einer erleuchtet närrischen Redeweise zu unterscheiden, mit denen versucht wird, das über den „gewöhnlichen Menschen-Alltagsverstand“ Hinausführende zu vermitteln. Denn allzu oft wird dabei das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, wenn jedem überlassen bleibt, das nichtdenkbar Numinose als das eigentlich Hintersinnige zu erraten. Die in paradoxen Übertreibungen wirksamen Aussagen müssen dabei allesamt unbestätigt und unterbewusst voraussetzungshaft bleiben. - *«Du sollst Gott lieben, wie er ist: ein Nichtgott, ein Nichtgeist, eine Nichtperson, ein Nichtbild.»*¹² - *«Ich bin so gross als Gott, er ist als ich so klein. Er kann nicht über mich, ich unter ihm nicht sein.»*¹³ - *«Der höchste Engel und die Seele und die Mücke haben ein gleiches Bild in Gott.»*¹⁴ - Wenn auch in der mystischen Literatur Aussagen über Gott so selbstverständlich erfolgen wie heute Wettervorhersagen, so wird doch eine vollkommene Erkenntnis göttlichen Bewusstseins, wengleich christliche Mystiker wie auch die Meister aus Fernost sich darob nicht desto weniger wortreich auslassen, als ein letztlich unmögliches Unterfangen zurückgewiesen. So äussert sich Meister Eckhart: *«Die verborgene Finsternis des unsichtbaren Lichtes der ewigen Gottheit ist unerkant und wird auch nimmermehr erkannt werden.»*¹⁵

Da die Bewusstseinsanforderungen seit dem Mittelalter in erheblichem Masse gestiegen sind, gilt für die zeitgenössische Mystik des Neo-Buddhismus in verschärftem Masse, dass ein Reden von „Gotteserfahrung“¹⁶ nichts anderes sein kann als verantwortungslose Fehlinformation, solange das Bewusstsein für die subjektive Erkenntnisgrenze und damit für die objektive Schwelle zur geistigen Welt hin fehlt. Für die neuzeitliche Geisteswissenschaft besteht in der Erforschung und der Darstellung jenes sonst fehlenden

¹¹ So meint auch Rudolf Steiner im letzten Vortrag seines in Nürnberg Juni 1908 gehaltenen Zyklus über die Apokalypse des Johannes: *«Sie können nämlich dessen gewiss sein, dass eine Betrachtung, die so glatt verläuft, dass man mit dem gewöhnlichen Menschen-Alltagsverstand keinen Widerspruch finden kann, gewiss nicht auf okkultem Boden steht.»*

¹² Meister Eckhart, *Mystische Schriften*, Frankfurt 191, S.105

¹³ Angelus Silesius, aus „Der Cherubinische Wandersmann“

¹⁴ Meister Eckhart, *Mystische Schriften*, Frankfurt 1991, S.118

¹⁵ Meister Eckhart, Predigt 51 in „Die deutschen Werk“, Bd.2, S.476

¹⁶ siehe die Produktpalette, von persönlichen Wochenermahnungen bis zu Tipps für „transzendente Kino-Filme“ auf: <http://www.eckhartolletv.com/>

Methodenbewusstseins, wozu auch die Falsifikation, das heisst das Bewusstsein für die Gültigkeitsgrenze der vorgebrachten Aussage gehört, eines ihrer wesentlichen Merkmale.

5. Vom Gegensatz des „lumen naturalis“ und des „lumen supranaturalis“. Häresie und Dogma

Meister Eckhart hat im Unterschied zum *Thomas von Aquino*, dem anderen grossen Denker des Predigerordens, die gesamte christliche Offenbarung als der Vernunft prinzipiell zugänglich erachtet und die Aufgabe der Philosophie nicht wie der Aquinate auf die Erarbeitung von Gedankengängen, der „Praeambula fidei“ beschränkt. Diese sollen die unverständlich oder gar absurd erscheinenden Inhalte der dogmatisch überlieferten Offenbarung dem christlichen Gemüt näher rücken. Eine Offenbarungswahrheit, die der irdische Verstand weder bekräftigen noch leugnen kann, liegt beispielsweise in der für alle Menschen heilbringenden Opfertat des Jesus Christus vor. Die Unterscheidung des hl. Thomas zwischen dem „lumen naturalis“ und dem „lumen supranaturalis“ trifft der deutsche Theologe nicht. In dem von Gott in die menschliche Seele eingepflanzten Denkvermögen liegt für ihn die Kraft, die ihn zur Erkenntnis von allem, was im Geist Gottes ruht, hinzufügen vermag. Im Gewahren der Wesenseinheit von göttlichem Geist und seiner Offenbarung als menschliches Erkenntnisvermögen liegt die Fähigkeit und die Kraft der Vereinigung mit dem akasalen Urgrund der gesamten Schöpfung, darin eingeschlossen die eigene Person. Jeder von einem ausserhalb des eigenen Bewusstseinsumfanges herrührende Heilungsimpuls für den als todverfallen deklarierten Menschgeist war Meister Eckhart, entgegen der herrschenden Kirchendogmatik, zuwider.

Der Widerwille gegen die Annahme eines kosmischen Erlösers ist dem bereits erwähnten der Neo-Buddhisten merkwürdig vergleichbar, den Evolutionssinn des individualisierenden Ego-Prinzips anzuerkennen.¹⁷ Die einzige Form der Erlösung, die für den Neo-Buddhisten in Aussicht steht, ist die Abschaffung, die Zerstörung, die Ausmerzung, die Überwindung oder wie sonst der notgedrungenen illusionäre Vorgang heissen mag, durch den der verdrängte und geleugnete, individuelle Geist in der Seele zum Zurückzug in unbeobachtete Schichten des Seelenlebens veranlasst wird. Wenn Meister Eckhart beispielsweise bemerkt: *«Alle Liebe dieser Welt ist auf Eigenliebe gebaut. Hättest du sie gelassen, so hättest du die ganze Welt gelassen»*,¹⁸ so wird ihm klar gewesen sein, dass die Überwindung der Eigenliebe nur von seinem so missachteten, bereits in Eigenliebe verstrickten Selbst aus vorbereitet werden könnte. Da dies für ihn theoretisch unmöglich

¹⁷ In „Meine spirituelle Autobiographie“ des gegenwärtigen Oberhauptes des tibetanischen Buddhismus, des vierzehnten Dalai Lama, findet sich die folgende Äusserung: *«Das Ich ist das grundlegende Gift aller menschlichen Übel»*, ohne dass ihr eine kontrastierend-rechtfertigende wie etwa *«Das Ich ist das einzig Wahre am Menschen»* hinzugefügt worden wäre. Ein produktiver Antagonismus wie der erwähnte könnte die wirklichkeitsgemässe Spannung zwischen einem „niederen“ und dem „höheren“ Selbst thematisieren und die hierzu für das individuelle Seelenleben relevanten Fragen veranlassen. - Gleich absolut stellt auch Eckhart Tolle fest: *«Erkenne das Ego als das, was es ist: eine kollektive Funktionsstörung, die Geistesgestörtheit des Menschen.»* (Tolle, S.85) Die Naivität, mit der angenommen wird, dass der dabei Erkennende in keiner Verbindung mit der individuellen „Geistesgestörtheit“, die er zu überwinden hofft, stehen könne, ist geradezu grotesk.

¹⁸ Meister Eckhart, mystische Schriften, Frankfurt 1991, S.172

ist, liegt die Errettung der Seele oder ihr Sturz in die Abgründe des unrettbar Unmenschlichen allein in der Macht göttlicher Prädestination. Auch in der Konsequenz eines letztlich von Gott her vorausbestimmten Eigenwillens kommt seine Sympathie zu Augustinus zum Ausdruck.

Meister Eckhart misst ausser der Tugend der „Gelassenheit“ - ein Wort, das nach seiner Prägung Einlass in die deutsche Sprache gefunden hat - dem zielbewussten Eigenwillen keinen Anteil beim Erringen des erlösenden Gottesbewusstseins bei. Deshalb braucht er auch über Verfehlung und Sünde, über Beichte und Busse keine grossen Worte zu verlieren. Dies wurde innerhalb der damaligen Kirchenwelt, trotz des grossen Respekts, den Meister Eckhart genoss - er ist neben Thomas von Aquino der einzige Theologe, der mehrmals an der Pariser Universität, der damals angesehensten Lehrstätte Europas, zu einem Lehrauftrag verpflichtet wurde -, zu einem zunehmenden Ärgernis. Obwohl er als katholischer Priester selbstverständlich Jesus Christus als Gottessohn verehrte, so dies mit der schweigenden Selbstversicherung, dass alle Menschen dazu berufen seien, Gottessöhne zu werden. Und weil ihm die Erkenntnis in die geistigen Hintergründe der Dekadenz ursprünglichen Menschengeschlechts fehlte (was die kirchliche Dogmatik als die von Urzeiten her sich in die Evolution eingenistete „Ersünde“ bezeichnet), blieb die damit korrespondierende Bedeutung des Todes auf Golgotha und seine Überwindung durch den „Heiland“ Christus Jesus eine letztlich ungewiss bleibende Glaubenssache. - Meister Eckharts Haltung veranlasste einige Jahre vor seinem Tod eine inquisitorische Untersuchung. Dass dadurch ein führender katholischer Theologie in den Ruch der Häresie geriet, war erstmalig. Deshalb wurde die Untersuchung direkt dem Papst übertragen, der sich dafür auch viel Zeit nahm. Noch bevor der Inquisitionsprozess abgeschlossen werden konnte, starb Meister Eckhart in Avignon, dem Sitz des damaligen Papstes Johannes XXII, vor den er zum Zwecke der Selbstverteidigung zitiert worden war. Noch zuvor hatte er schriftlich allen Irrtümern, die das Gericht finden würde, vorsorglich abgeschworen, eine Selbstverleugnung, die ihm nicht allzu schwer gefallen sein dürfte. Hatte er doch seine Auffassung über weltliche Meinungen, wenn sie sich nicht auf die geistige Gotteserfahrung stützen können, bereits zuvor genügend klar gemacht. Mit der Gehorsamsübung, die zum Rüstzeug jedes Mitgliedes eines Mönchsordens gehörte, gab er einen Beweis der „Gelassenheit“. Sie zeigte seine Zustimmung zu dem von Gott durch den Papst Zugelassenen, das er nicht zu bewerten hatte.

Es ist in unserem Zusammenhang nicht von kirchenhistorischem, sondern allein von bewusstseinsgeschichtlichem Interesse, sich die fünfzehn Aussagen Eckharts, die der Papst schlussendlich aus über hundert fragwürdigen Sätzen als häretisch verdammt, vor Augen zu führen. Ich komme später darauf zurück.

6. Wenn zwei dasselbe sagen, so ist es doch nicht dasselbe.

Buddha und die Nachfolger

Gerade weil Buddha in der persönlichen Seelenart von Menschen seiner Umgebung das Ergebnis ihrer früheren Erdenleben erblickte, stand ihm deutlich vor Augen, wie sehr seine Zeitgenossen das höhere Hellsehertum bereits verloren hatten. Zwar war der Glaube

an die Wiedergeburt weit verbreitet, doch war kaum jemand noch in der Lage, über sie im Einzelnen zu Erkenntnissen zu gelangen. Darin ist die Zeit damals mit der unsrigen vergleichbar. In seiner Lehre von dem achtgliedrigen Pfad, der zur Überwindung des Leids führen soll, hat er auf die Voraussetzungen Rücksicht genommen, die für eine Bewusstseinsform gelten, die im vollbewussten Zustand allein die Sinneserfahrungen in sich trägt. Wer das Bewusstsein des Buddha nachvollzieht, wie es in seinen Reden und den Gesprächen mit den Mönchen zum Ausdruck kommt, dem steht der qualitative Unterschied zwischen der schauenden Unterscheidungskraft seiner Bewusstseinsanalyse und dem eingeschränkten Bereich gemüthafter Kontemplation der mittelalterlichen Mystiker und ihrer paradoxal die Gottheit in der Seele bekennenden Ideen deutlich vor Augen. Die Tatsache, dass die Bewusstseinsgeschichte nicht nur immer höher führende Fortschritte, sondern auch kollektive Fähigkeitsminderungen aufweist, scheint für den Neo-Buddhisten keine Frage zu sein, für die er sich interessieren müsste.

Wo Buddha auf dem Pfad, der zur Aufhebung des Leidens führt, von zehn hemmenden Fesseln spricht, so enthüllt seine Unterscheidung der fünf niederen von den fünf höheren seine Einsicht in die gegensätzlich widersacherischen Geistestriebe, unter deren Einfluss sich die erwähnte Bewusstseinsgeschichte vollzieht. Gerade von den fünf höheren Fesseln *uddhambhâgiyâni saññojanâni*, welche erstens ungefähr mit dem Begehren nach formhaftem Dasein, zweitens dem Begehren nach formlosen Dasein, drittens dem Dünkel, viertens der Aufgeregtheit und fünftens der Unwissenheit übersetzt werden, vermögen sich die Mystiker in Mittelalter und Gegenwart nur sehr unvollkommen zu befreien.

Es wurde bereits angeführt, dass Meister Eckhart keine über dem individuellen Denken stehende Instanz akzeptierte. Er argumentierte, dass einzig das Denken den zehn aristotelischen Kategorien nicht unterworfen sein kann, da diese doch allesamt aus jenem hervorgegangen seien. Damit gehört er zu den Vorläufern der Entwicklung selbständigen Bewusstseins, das seine innere Rechtfertigung jedoch aus der kontrollierten Hingabe an den geistigen Offenbarungsinhalt des Denkens ziehen muss. Wenn später das aufklärerische Pochen auf die autonome Urteilsinstanz den Aufbruch in die Neuzeit markieren wird, so bedeutete dasselbe Motiv einige Jahrhunderte zuvor doch noch etwas anderes. Es ist eben unmöglich, aus der Ähnlichkeit oder sogar der Identität von schriftlich niedergelegten Vorstellungen auf identische Geistesformen zu schliessen. Ganz richtig weiss dies der Volksmund, wenn er sagt: *«Wenn zwei dasselbe sagen, so ist es doch nicht dasselbe.»* Deshalb kommt es bei allem darauf an, nicht nur auf das zu hören, was jemand äussert, sondern sich davon ein Bild zu verschaffen, was er dabei erlebt. - Dies gilt auch für die Mystifizierung der Gegenwart,¹⁹ die als ein „Nichtanhangen“ buddhistisch interpretiert wird und zu immerwährender „Seinsfreude“ führen soll. Als eine bedenkliche Nebenwirkung eines ausgeprägt erlebnishungrigen Erkenntnisstrebens stellt sich oft das Bedürfnis nach Ruhe vor Fragestellungen ein, denen gegenüber man sich ohnmächtig empfindet. - *„Wenn du also dazu kommst, dass du um nichts mehr Leid noch Kummer trägst und dass dir alles eine reine Freude ist, dann ist das Kind in Wahrheit geboren.“*²⁰ - Man mache

¹⁹ s. Tolles „The Power of Now“

²⁰ Meister Eckhart in *Mystische Schriften*

sich dabei Ähnlichkeit und Unterschied zum Verständnis der „reinen Freude“ bewusst, wie sie in der Eingangserzählung über Franz von Assisi vorkommt.

Meister Eckharts Vorgesetzte argwöhnten, dass er die sakramentale Seelsorgerschaft, die Kraft des Priestertums, Sünden aufheben zu können, als fragwürdig oder gar überflüssig betrachten könnte, obwohl er doch als Priestermonch ganz von der kirchlichen Institution abhängig war. *«Jedwelche Vermittlung ist Gott fremd»*, heisst es bei ihm an einer Stelle. In den Augen von Meister Eckhart kann auch das sündige Tun nicht wirklich gottlos sein, da der Wille des Einzelnen gegen Gottes Allmacht ohnmächtig ist. Man solle zwar nicht sündigen, meint er, aber danach auch nicht wichtigtuerisch die Tat bereuen. Nicht etwa wünschen, dass sie nie geschehen sei und sich damit gegen den Willen Gottes stellen, welcher alles, was geschieht, als das zum Besten des Einzelnen Führende gewollt hat. An einer anderen Stelle äussert er den kühnen Gedanken, dass gerade im Verzicht auf die persönliche Regung der Reue, die eine Tat ungeschehen machen möchte, die wahre Busse läge.

Im Unterschied zum älteren kirchlichen Sündenerlass spricht heute eine weitverbreitete psychohygienische Praxis vom „Sichselbstverzeihen“, wobei die subjektive Entlastung ähnlich empfunden werden mag. Im Sinne Meister Eckharts soll letztere nicht etwa zur Wiedererrichtung des alten, von Rücksichtnahmen unbelasteten Selbstbewusstseins dienen, sondern die Möglichkeit eröffnen, den Gottesgrund in der „eigenen“ Seele, der sie von sich selbst zu befreien vermag, zu vernehmen. Meister Eckhart zufolge hat jeder, der sich für das Vernehmen des göttlichen Willens empfänglich machen will, sich der Hoffnungen, Wünsche und Zielsetzungen zu entschlagen, die doch nur sein eigenes Fortkommen im Diesseits oder im Jenseits bezwecken. Nur dadurch kann er den Eigenwillen überwinden. Hoffen und Bangen, Ehrgeiz und Sorge, Angst und Enttäuschung; alles Leid schwindet dahin, denn es ist ausnahmslos eine Folge der Hinwendung zu den geschaffenen Dingen. Die Seele wird überwältigt von reiner Freude, von dem mit geistiger Armut gepaarten Erlebnis der Bedeutungslosigkeit allen irdischen Geschehens. Dies ist zumindest die Interpretation Eckhart Tolles, was die Seligsprechung der Armen im Geiste in der Bergpredigt des Jesus Christus betrifft.

Wenn für den mittelalterlichen Mystiker die Ideenschau allein deshalb auftritt, weil die Denkkraft, von Gott der Seele eingeprägt, in der himmlischen Welt verwurzelt ist (hierin Platos Philosophie verwandt), so wirft die neo-buddhistische Schulung jenen „Glauben“ an eine, mit der göttlichen Intelligenz zusammengeführten, menschliche Vernunft über Bord. Nun heisst es überall nur noch: Bewusstsein und Bewusstseinsentwicklung. - *«Wann immer du diese Stimme wahrnimmst, wird dir auch aufgehen, dass du nicht die Stimme bist, sondern derjenige, der sich ihrer bewusst ist. Tatsächlich bist du die Bewusstheit, die sich der Stimme (im Kopf) bewusst wird. Im Hintergrund ist Bewusstheit. Im Vordergrund ist die Stimme, der Denker. Auf diese Weise befreist du dich allmählich vom Ego, vom unbeobachteten Denken»*²¹

²¹ Tolle, S.73

7. Der blinde Fleck des Neo-Buddhismus

Weder Eckhart Tolle noch die anderen amerikanischen Neo-Buddhisten untersuchen vermittels innerer Beobachtung den Vorgang, durch den der Mensch sich „*allmählich vom Ego, vom unbeobachteten Denken*“ befreit und dabei, der Theorie nach, aus dem Traumzustand assoziativer und ungeprüfter Vorstellungen erwachen soll. Für sie ist ja auch ein „beobachtetes Denken“ ähnlich problematisch und „egozentriert“. Denn wer soll den Denkvorgang denn beobachten, wenn nicht der Denkende selbst?! - Gerade von letzterem meint der Neo-Buddhist sich jedoch verabschieden zu müssen. Eckhart Tolle zufolge ist die vollkommene Identifikation mit dem Denken (und im übrigen auch mit dem Fühlen) die Wurzel des „Ego-Wahnsinns“. Nun, wie soll die Befreiung vom unbeobachteten Denken in seinen Augen denn stattfinden? Entweder sie tritt kraft einer verstärkten Identifikation mit dem Denken ein (was Tolle zufolge in den „Ego-Wahnsinn“ führt), was die Beobachtung des Entstehens von Denkgebilden (Begriffe und Ideen) möglich macht oder die Befreiung vom unbeobachteten Denken wird in einer radikalen Denkabstinenz gesucht, bei der kein unbeobachtetes Denken mehr stattfinden könnte.

Dass das erste den Menschen nicht in den Wahnsinn treibt, sondern ihn der Erkenntnis des eigenen „Ich“ näher bringt und dass das zweite eine Unmöglichkeit darstellt, versetzt das vom Neo-Buddhisten angestrebte Ziel zurück in den Bereich, den er überwinden will: in denjenigen vorgestellter, unwirklicher Voraussetzungen. Er vermag sich nicht zur Anschauung aufzuschwingen, was mit dem intuitiv erlebten Denken wirklich vorliegt. Er würde dann einsehen, dass dem gegenüber die undurchschaute Sehnsucht jedes Anhängers der neo-buddhistischen Lehre, allen Bewusstseinsinhalten gegenüber sich mit dem „unberührten Beobachter“, mit dem „ewigen Zeugen“ sub specie aeternitatis zu identifizieren, ihren Sinn verliert. Die geistige Erfahrung beginnt mit der gedankenkräftigen Aktivität, die beim intuitiv erlebten Denken die Subjekt/Objekttrennung überwindet und den Stuhl des unabhängigen Beobachters leer lässt. - *«Wenn auch einerseits das intuitiv erlebte Denken ein im Menschengeste sich vollziehender Vorgang ist, so ist es andererseits zugleich eine geistige, ohne sinnliches Organ erfasste Wahrnehmung. Es ist eine Wahrnehmung, in der der Wahrnehmende selbst tätig ist, und es ist eine Selbstbetätigung, die zugleich wahrgenommen wird.»*²²

So macht sich der Neo-Buddhist für die Tatsache blind, dass die höchste Form, in welcher der Geist im irdischen Menschen erscheint, diejenige seiner freien Denktaten ist. Wer die Willensnatur des Menschen in seinem Ursprung erfassen will, darf sie nicht, wie Meister Eckhart dies aus einer überholten Bewusstseinsverfassung heraus getan hat, allein dort suchen, wo sie die Verbindung mit dem geistig Göttlichen hemmt, sondern wird sie in der freien Vereinigung mit den Gebilden seiner Schau betätigen lernen. Dann jedoch würde er seine haltlose Furcht vor abstrakten Gedanken, seine generelle Denkskepsis und seine Scheu, sich mit dem Denken zu infizieren und zu identifizieren, als unsinniges und unseliges Missverständnis ablegen. Sogar die Tatsache seines eigenen Selbstbewusstseins zieht jeder Anhänger des Neo-Buddhismus aus der Kraft des in ihm vorübergehend zum

²² R.Steiner, die Philosophie der Freiheit, die Konsequenzen des Monismus, 2.Aufl. 1918

Schweigen gebrachten Denkens. Es lehrt ihn die wahre Bedeutung des Schwertes, das Christus in die Welt gebracht hat: die Kraft der Unterscheidung, ohne die es keine auch noch so mystische Verbindung mit dem Weltgeiste geben kann. Es trennt das Ego vom wahren Ich wie auch die wirklichkeitsinnige Erkenntnis von dem blossen Vorstellen himmlischer Seinsgefülle. Das Denkbewusstsein des esoterischen Christentums erhält nicht dadurch seinen Wert, dass es den Menschen dazu veranlasst, sich als Sprachrohr für eine hohe Mission zur Verfügung zu stellen, sondern durch die schauende Erkenntnis der spezifischen geistigen Natur, die jedem Überzeugungs- und Selbstüberzeugungsversuch zugrunde liegt.

Worin liegt der blinde Fleck im Bemühen, subjektive Elemente vom Erlebnis des mystisch grossen Jetzt²³ auszuschliessen, - die undurchschaute Voraussetzung, die den gesamten neo-buddhistischen Überbau mitfärbt? Die neo-buddhistische Lehre findet vorwiegend durch monothematische Vorträge ihre Anhängerschaft. Ein Leser wird den gedruckten Gedankenformen etwas mehr Eigenaktivität entgegenbringen müssen als ein Zuhörer, auf den zudem die kollektive Erwartung des Publikums einwirkt. Jeder gesprochene Satz bringt einen logischen Zusammenhang zum Ausdruck, der die zugrunde liegende Erfahrung, ob sie dem Sinnlichen oder dem rein Geistigen angehört, wirklichkeitsgemäss zu fassen sucht. Somit wirkt mit dem im Sprechen mitaktivierten Denken, obzwar unbewusst, eine Wesenheit, die durch den erwähnten Dualismus zwischen Erfahren und Erfassen, zwischen Vergangenheit und zeitloser Gegenwart, nicht betroffen ist. Sie ist weder subjektiv, noch objektiv. Sie enthält diese beiden Begriffe wie alle übrigen, denen sie ihre Bedeutung zukommen lässt, wenn die vorliegenden subjektiven Hindernisse, die in den beobachtungsträgen Vorurteilen gegeben sind, ausgeräumt sind. Durch beobachtende Unterscheidung und erkennende Verbindung gliedert das Denken Welt und Ich zuvor auseinander, bevor es die Urgegensätze in einer erkenntnisrhythmisch bedingten Gegenbewegung miteinander verschmilzt. Dabei vermag allein das Erkennen die mit jedem Menschen mitgeborene Sehnsucht nach dem Erleben der Wahrheit und nach dem Bewusstwerden des Wirklichen zu befriedigen. Auf immer höher liegenden Stufen des Trennens und Verbindens, die das esoterische Erkenntnischristentum entdeckt und erforscht, entfaltet sich im Anschluss an die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners eine ontologisch verankerte Anthroposophie, die Wissenschaft der hierarchisch gegliederten Seinsstufen zwischen den im Inneren ergriffenen Formen intelligenter Elementale - den reinen Begriffen und Ideen, den Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen - und der vergleichsweise nach Aussen, der physisch, psychisch oder pneumatischen Wahrnehmung exponierten geistigen Schau. Diese kommt vermittels übersinnlicher, dem Denkblick entstammender Beobachtungsorgane zustande.

Ohne dass ich an dieser Stelle näher auf die menschenbildende wie weltbegründende Bedeutung des erwähnten Grundprozesses einzugehen brauche, kann sich jeder selbst verdeutlichen, dass in beiden Ausschlagbewegungen des Grundrhythmus die jeweilige Gegenbewegung als Unterströmung mitenthaltend ist. Innerhalb des erwähnten Grundrhythmus identifiziert sich im Erkennen die individuelle geistige Aktivität mit dem

²³ s. E.Tolle, the Power of Now

Beobachteten einerseits, um sich, zur Steigerung weiterführender Beobachtungsdeutlichkeit und Bedeutungsfülle, von dem Wahrgenommenen ebenso wiederum zu trennen.

Buddhas Reden sind voller Anregungen zum Erwägen und Betrachten, Beobachten und Analysieren, zum Erkennen und Verstehen. Die Diskreditierung dieser Tätigkeiten, die zu einem in sich erhellten Denkselbstbewusstsein führen können, ist dem Neo-Buddhisten nur möglich, wenn er sich der Aufmerksamkeit für den übersubjektiven/überobjektiven geistigen Bereich entzieht. Zu diesem würde ihn die seelische Beobachtung der denkenden Vollzüge auf direktem und sicherem Weg hinführen. Viele Anhänger der neo-buddhistischen Lehre ziehen es vor, sich einem biographisch bedingtem Gemütsbedürfnis nach konzentriertem Dösen hinzugeben oder nutzen, sofern Konzentration in Meditation übergeht, auch hierbei das Denken bloss instrumentell und damit unterbewusst. Da Denken in einem freien Hervorbringen eines nichtsinnlichen Inhaltes innerhalb eines individuellen Bewusstseins besteht, liegt bei allem neo-buddhistischem Reden über eine über dem Denken stehende geheimnisvolle Seinsfreude dennoch nichts anderes vor als eine Denkerscheinung, die in ihrem Wesen und in ihrer Bedeutung unerkant geblieben ist.

Dadurch erklären sich auch einige der Widersprüche, die in der Beschreibung neo-buddhistischen „Erwachens“ auftreten. Sie können nicht damit wegerklärt werden, dass sie „egoverhaftetem Denken“ entsprungen sein sollen. Und schon gar nicht, indem man sich der Verantwortung für die fehlende Konsistenz geäusserter Gedanken durch die Beanspruchung höheren Bewusstseins enthoben wähnt. Das folgende gehört gewiss zu den fragwürdigsten Ratschlägen, die Eckhart Tolle seinen Lesern erteilt: *«Wenn Bewusstheit in dir ist, brauchst du nicht länger jeden Gedanken zu glauben, den du denkst.»*²⁴

8. Eckhart Tolles Vorstellungen von Bewusstsein und Denken

Eckhart Tolle argumentiert überall auf dem Hintergrund einer angeblichen Superiorität von „Bewusstsein“ über Denken. Er führt sich vielleicht wie viele andere vor Augen, dass in der natürlichen Evolution zuerst allgemeines Bewusstsein geschaffen werden muss, bevor ein „egozentrisches“ und daraufhin ein „egoverhaftetes Denken“ auftreten kann. Man stellt sich damit unbewusst auf den Standpunkt einer Gottheit, welche zuerst die natürlichen Bedingungen für ein allgemeines Bewusstsein und damit für die denkende Fähigkeit zu schaffen hat. Dabei mag man sich vorstellen, dass man durch Identifikation mit einer allgemeinen Bewusstseinssubstanz, mit demjenigen, was „hinter den Gedanken und Emotionen“ liegt, in eine direkte Beziehung treten würde. Doch zeigt die seelische Beobachtung, dass die gesuchte Identifikation mit allem Hintergründigen der eigenen Seele allein im Zustand des Erkennens eintritt, im Innesein der Verschmelzung einer zusammenhangsbildenden Idee mit den Wahrnehmungen des Vordergründigen. Der Neo-Buddhist versteht nicht, dass, um zu erkennen, wie das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen beschaffen ist, er doch allein vom Denken Aufschluss erwarten darf, also von dem letzten, wozu es die natürliche Evolution gebracht hat. Die dabei von Eckhart Tolle

²⁴ Tolle, S.110

individuell durchzuführende Erkenntnisleistung bezeichnet den einzigen Ort, an dem „Gott“ auf die Mithilfe Eckhart Tolles bei der Fortführung seines Schöpfungsgeschehens angewiesen ist. Denn Gott ist keiner Stellvertretung für eine, durch die ganze Schöpfung veranlagte, individuelle Erkenntnistat fähig. Doch wenn Eckhart Tolle fordert: *«Sei die Bewusstheit hinter deinen Gedanken und Emotionen, statt dich mit ihnen zu identifizieren»²⁵*, so führt er jene Anlage zu keinem Wachstum. Sie gleicht dem Samen im bekannten Gleichnis des Evangeliums, von dem gesagt wird, dass er von den Vögeln des Himmels aufgegessen wird, anstatt hundertfältige Frucht zu tragen. - Eckhart Tolle: *«Wenn uns bewusst wird, dass wir denken, ist dieses Bewusstsein nicht Teil des Denkens. Vielmehr handelt es sich um eine andere Dimension des Bewusstseins. Und es ist dieses Bewusstsein, das sagt: „Ich bin.“»²⁶*

Konkret aufgefasst, stellt sich die Sache doch ganz anders dar. Das Denkselbstbewusstsein, also das Bewusstsein, welches sich als ein denkendes empfindet, tritt nicht in einem abstrakten Ausserhalb des Denkens auf. Wie könnte man von etwas ein Bewusstsein entwickeln, das man unbetätigt liesse? Indem jeder denkend ergriffene Begriff - die pleonastische Formulierung sei verwendet, um zu unterstreichen, dass man nicht über Begriffe sprechen kann, ohne sie zu denken - innerhalb des unbegrenzten Gedankenzusammenhanges jeden anderen beleuchten und von jedem anderen eine vertiefende Rückbeleuchtung erfahren kann, und im weiteren, dass das bestimmende Hervorbringen eines Denkinhaltes durch seinen zeitlich erst nachher vollbewusst werdenden Inhalt rückbestimmt wird, durchdringen sich Bestimmen mit Rückbestimmtwerden, der Denkakt und die aus ihm hervorgehende logische Gesetzmässigkeit in einem zeitlich gegenströmigen Prozess. Dieser in der neo-buddhistischen Literatur fehlende Vorgangsbeschreibung besteht in der Selbstreflexion des Denkens als einem seiner Wesensmerkmale. Er erzeugt innerhalb des denkenden Bewusstseins das Denkselbstbewusstsein. In einem Elementarbuch der neuzeitlichen Geisteswissenschaft wird das von den Neo-Buddhisten wenn überhaupt, dann nur verzerrt beschriebene Verhältnis wie folgt geschildert: *«Nun darf aber nicht übersehen werden, dass wir uns nur mit Hilfe des Denkens als Subjekt bestimmen und uns den Objekten entgegensetzen können. Deshalb darf das Denken niemals als eine bloss subjektive Tätigkeit aufgefasst werden. Das Denken ist jenseits von Subjekt und Objekt. Wenn wir als denkendes Subjekt also den Begriff auf ein Objekt beziehen, so dürfen wir diese Beziehung nicht als etwas bloss Subjektives auffassen. Nicht das Subjekt ist es, welche die Beziehung herbeiführt, sondern das Denken. Das Subjekt denkt nicht deshalb, weil es Subjekt ist, sondern es erscheint sich als Subjekt, weil es zu denken vermag.»²⁷*

«Das Wort „Ich“ verkörpert den grössten Irrtum und die tiefste Wahrheit, je nachdem, wie es verwendet wird.»²⁸ - Der Neo-Buddhist greift zu den fragwürdigsten Vorstellungen, wenn er die „tiefste Wahrheit des Ich“ auf dem Hintergrund seines Ideals, alles Egoverhaftete zu eliminieren, zum Ausdruck bringt. - *«Beim Identitätsgefühl handelt*

²⁵ Tolle, S.106

²⁶ Tolle, S.64

²⁷ R.Steiner, die Philosophie der Freiheit, 4.Kapitel

²⁸ Tolle, S.36

es sich im Grunde bloss um Gedanken, die lose durch die Tatsache zusammengehalten werden, dass ihnen allen ein Ichgefühl zugeordnet wurde.»²⁹ - Der Gedankenzusammenhang soll nicht durch das Denken, sondern durch ein „Ichgefühl“ entstehen? Und dies „Ichgefühl“, mit dem die Gedanken verbunden werden, soll das illusionäre Identitätsgefühl erzeugen? Enthält nun dieses „Ichgefühl“ bereits die tiefste Wahrheit des „Ich“ oder ist es ebenso illusionär wie das egobildende Identitätsgefühl? Oder möchte Tolle seine Leser an dieser Stelle nur nicht mit der reinen Lehre der traditionellen Advaita-Philosophie schockieren, weshalb er für das „Ich“ ein Quentchen Realität reserviert lässt, ohne darüber auch nur einen Satz verlieren zu wollen? Denn im Sinne der buddhistisch-tibetanischen Lehre beispielsweise wäre die folgende Aussage zutreffender: *«In keinem Individuum wohnt ein Ego, kein einziges Ding besitzt ein Ego»*³⁰, welcher der Neo-Buddhist auch in der konträren Form (*„In keinem Ego wohnt ein Individuum“*) zustimmen müsste. - *«Wenn man ein höheres Verständnis erlangt, begreift man, dass keinerlei Existenz ein „Ich“ darstellt.»*³¹ - Worin liegt dann die tiefste Wahrheit, die der Mensch mit dem Wort „Ich“ verkörpert, die Eckhart Tolle andeutet? Etwa nur als vorübergehende Fata morgana in der Bewusstseinsentwicklung hinauf zum geistigen Entropiezustand der Ich-Auflösung, wie es die fundamentalistischen Vertreter des Advaita verkünden? *«Die Wiederentdeckung dessen, was du bist, hat nichts, absolut nichts mit der Person zu tun, für die du dich hältst.»*³² - Für jene liegt das „offenbare Geheimnis“ darin, einzusehen, dass das Leben keine Aufgabe enthält, dass es ausser dem Verstehen, dass es nichts zu erreichen gilt, wirklich nichts zu erreichen gilt. Ausser natürlich, wenn man die Rolle des spirituellen Lehrers übernimmt, die einem dazu verpflichten könnte, überall die Bedeutungslosigkeit aller Antriebe und Verpflichtungen zu verkünden. Was einer, dem der Humor nicht ganz abhanden gekommen ist, so formulierte: *«Wenn der Weg zum Ziel wird, ist das Ziel weg.»* Und damit für den fundamentalistischen Vertreter des Neo-Buddhismus selbstverständlich auch der Weg, da eine Betonung von einzelnen Anforderungen auf einem letztlich ziel- und orientierungslosen Weg sogar für einen fundamentalistischen Anhänger des Neo-Buddhismus eine arge Zumutung darstellen würde.

Eckhart Tolle streut in seinem Buch „Eine neue Erde“ allgemeine Ratschläge ein, wie sie sich auch sonst in seelsorgerischen Ratgebern zur „glücklichen Lebensführung“ für Liebespaare und Eltern, für Manager und andere Führungskräfte finden. Dabei bleiben fast nur die Arbeitslosen und die Lehrer unbedacht. Die Entwicklung einer echten Selbsterkenntnis tritt ob der Evokation einer sich in allen Lebenslagen um Gelassenheit bemühten Grundstimmung in den Hintergrund. Die „Kraft des Gegenwärtigsein“ wird als Allheilmittel, die Erlangung „immerwährender Präsenz“ vorschnell als Stein der Weisen angepriesen.

²⁹ Tolle, S.38

³⁰ So Alexandra David-Neel, die Pionierin der Erforschung des tibetanischen Buddhismus. Zitat aus „Der Weg zur Erleuchtung, Geheimlehren und Zeremonien in Tibet“, Ausgabe 1960, S.217. Damit in Übereinstimmung die bereits zitierte Äusserung des Dalai-Lama in seiner Autobiographie.

³¹ do, S.107

³² Tony Parsons auf seiner deutschen Website

9. Von Schmerz- und Lustkörpern. Christus - der archetypische Schmerzensmann?

In den Unterweisungen Eckhart Tolles nimmt die Lehre vom sogenannten „Schmerzkörper“ eine grosse Rolle ein. Er wird von ihm als Träger der Ego-Struktur verstanden, der instinktiv die aggressive Abschüttelung aller Seelenregungen vornimmt, die zum Durchschauen der eigenen Beteiligung an Leid und Kummer, Schmerz, Ärger und Groll usw. führen würden. So sieht sich der Mensch unter dem Banne seines „Schmerzkörpers“ gezwungen, lieber neuen Schmerz, welcher den alten rechtfertigt, an sich zu ziehen, als dass er das Ego-Prinzip überwinden könnte. - *«Was ist die Wurzel dieses Wahnsinns? Die vollkommene Identifikation mit dem Denken und Fühlen, dem Ego.»*³³

Hier fügt Eckhart Tolle eine Erklärung dafür ein, warum seelischer Schmerz, wenn er stark genug ist, dennoch eine Motivation sein kann, zu „erwachen“, wie es ja auch bei ihm selbst bis zu einem gewissen Grade der Fall war. *«Während einige weiterhin in ihrem Schmerzkörper gefangen bleiben, erreichen viele andere einen Punkt, an dem sie ihr Unglücklichsein nicht länger ertragen können, und sind dann stark dazu motiviert, zu erwachen.»*³⁴ - Er bringt nun diesen Vorgang in einen ganz und gar unsachgemässen Zusammenhang mit Christus. - *«Warum ist der leidende Christus, dessen Gesicht vor Qual verzerrt ist und dessen Körper aus zahllosen Wunden blutet, ein so bedeutsames Bild im kollektiven Bewusstsein der Menschheit? Millionen Menschen, besonders im Mittelalter, hätten keinen so tiefen Bezug dazu gehabt, wenn es nicht eine verwandte Saite in ihnen hätte anklingen lassen und sie darin nicht unbewusst eine äussere Darstellung ihrer eigenen inneren Wirklichkeit gesehen hätten - ihres Schmerzkörpers. Sie waren noch nicht so bewusst, dass sie es direkt in sich selbst hätten erkennen können, aber es war der Beginn ihrer Bewusstwerdung. Christus kann als der archetypische Mensch verstanden werden, der sowohl den Schmerz auch die Möglichkeit der Schmerzüberwindung verkörpert.»*³⁵

Diese Äusserung bringt die tragische Verkennung des Christus Jesus durch viele neobuddhistisch orientierte Jesus-Sympathisanten zum Ausdruck, wie sie auch schon bei Meister Eckhart vorliegt. Zwei seiner Aussagen, welche durch das päpstliche Inquisitionsgericht als häretisch gekennzeichnet wurden, lauten: *«Ich habe neulich darüber nachgedacht, ob ich wohl von Gott etwas annehmen oder begehren wollte: Ich will mir das gar sehr überlegen weil ich da, wo ich von Gott empfangen würde, unter ihm oder unterhalb seiner wäre wie ein Diener oder Knecht, er selbst aber im Geben wie ein Herr wäre, - und so soll es mit uns nicht stehen im ewigen Leben.»* - Und die andere: *«Alles, was Gott Vater seinem eingeborenen Sohne in der menschlichen Natur gegeben hat, das hat er alles auch mir gegeben: hiervon nehme ich nichts aus, weder die Einigung noch die Heiligkeit, sonder er hat mir alles ebenso gegeben wie ihm. - Alles, was die Heilige Schrift über Christus sagt, das bewahrheitet sich völlig an jedem guten und göttlichen*

³³ Tolle, S.82

³⁴ Tolle, S.154

³⁵ Tolle, S.154

Menschen.»³⁶ - Sein nachgeborener Schüler äussert sich siebenhundert Jahre später: «*Das Leiden hat einen edlen Sinn: Es soll die Evolution des Bewusstseins vorantreiben und das Ego verbrennen. Der Mensch am Kreuz ist das archetypische Bild dafür. Er steht für jeden Mann und jede Frau.*»³⁷

Im Mittelalter wäre ein solcher Gedanke verdammt, sein Autor dafür verurteilt worden. Die Verfolgung Andersdenkender geschieht in arabischen Ländern auch heute noch genau so. (Man denke an die Mohammed-Karikatur in Dänemark). In christlichen Ländern wird man jemanden nicht mehr mit dem Tode bedrohen, nur weil man seine Äusserungen ablehnt. *Oprah Winfrey*, welche mit Eckhart Tolle die erwähnte Buchdiskussion führte, erfuhr von Seiten fundamentalistischer Kirchgänger entschiedene Verachtung, nachdem sie die Sichtweise Tolles zu der ihrigen gemacht und in einer Fernsehsendung mitgeteilt hatte, dass sie inzwischen einsehe, dass «*Christus nicht auf die Welt gekommen sei, um für unsere Sünden zu sterben, sondern um uns das erwachte Bewusstsein vorzumachen, das wir alle zu realisieren haben.*»³⁸

Die moderne christliche Esoterik widmet sich dem zentralen Forschungsauftrag, die auf Golgotha erfolgte Überwindung der Todeskräfte durch den Jesus Christus in immer tiefer dringender Form zu verstehen. Die Unfähigkeit, ihre jeden Einzelmenschen betreffende Bedeutung zu erkennen und der Versuch, sie ins Gebiet symbolischer oder psychoanalytischer Vorgänge zu schieben, ist bereits im Verkennen des Denkens als der ersten leibfreien, rein geistigen Erfahrung, die dem Menschen zugänglich ist, veranlagt. Denn mit der Geringschätzung der denkenden Beobachtung ist der Unlogik und einer durch sie überdeckten, sehr egoistischen Befriedigung unreflektierter Gemütsbedürfnisse Tür und Tor geöffnet. «*Nur durch Bewusstsein, nicht durch Denken, kannst du zwischen Tatsache und Meinung unterscheiden.*»³⁹ - In diesem Satz ist nun völlig jeder verständliche Zusammenhang verloren gegangen. Um ihn einordnen zu können, ist das Erraten von Vorstellungen angesagt, die der Autor mit den Begriffen „Bewusstsein“, „Denken“, „Unterscheiden“, „Tatsache“, „Meinung“ verbinden mag. Anstatt mitdenken zu können, wird vom Leser das wünschelrutengängerische Aufspüren eines suggestiven Hintergrundes oder die in privaten Assoziationen träumende Zustimmung gefordert. - Ein an der weltweiten Übertragung der Präsentation von „Eine neue Erde“ durch Eckhart Tolle und Winfrey Oprah zugeschalteter Leser⁴⁰ hat die erwähnte „psychoanalytische Deutung des Kreuzes“ durch Eckhart Tolle wörtlich genommen. Er fragte Tolle, ob man denn wirklich davon sprechen könne, dass „Jesus Christus auf einem Ego-Trip war“. Wir erinnern uns: starker Schmerzkörper deutet auf starkes Ego, den Schmerzkörper auflösen heisst, das Ego in sich zum Verschwinden bringen. Das „is a very good question“. Eckhart Tolles musste nun einige Purzelbäume schlagen, um der von seinem Leser erwähnten logischen Konsequenz

³⁶ www.pinselpark.de Texte aus Philosophie und Wissenschaft: „*Bulle Johannes XXII vom 27.März 1329, in welcher 28 Sätze Meister Eckharts verdammt werden.*“

³⁷ Tolle, S.112

³⁸ Der entsprechende YouTube-Clip wurde bereits über eine Million mal angeklickt. <http://www.youtube.com/watch?v=xM5ILOsHLnw>

³⁹ Tolle, S.78

⁴⁰ <http://www.oprah.com/oprahsbookclub/Chapter-5-Oprah-and-Eckhart-Tolles-A-New-Earth-Webcast-Video>

trotz Aufrechterhaltung seiner Kreuzsymbolik entgehen zu können. Sie wirbelten den semantischen Nebel auf, der seinen anderen, bereits erwähnten Satz erläuterte: «*Wenn Bewusstheit in dir ist, brauchst du nicht länger jeden Gedanken zu glauben, den du denkst.*»⁴¹

Was den von Tolle beschriebenen Vergangenheitsknoten in Form eines individuellen Schmerzkörpers betrifft, so ist nur wenig Menschenkenntnis vonnöten, um die *Schmerzkörper-Theorie* zunächst durch die entsprechende *Lustkörper-Theorie* zu erweitern. Es ist schwer verständlich, warum bei Eckhart Tolle der egoistische Trieb, geistig gelockerte (und psychisch verfestigende) Zustände wiederholen zu müssen, wie sie die sexuellen Erfahrungen als das Wurzelgeflecht jedes individuell aufgebauten Lustkörpers darstellen, in seinem Ratgeber zur Überwindung des Ego-Prinzips nicht zur Sprache kommt. (Zumindest hier hätte ein Blick in die psychoanalytische Literatur weiter geholfen.) - Kann überhaupt dem Vermeiden von Selbsterkenntnis aus purer Angst, was, immer in der Vorstellung Tolles, dem Schmerzkörper weitere Nahrung in Form neuer Schmerzen gewähren soll, ein der Begierde nach seelisch und körperlich befriedigender Selbstempfindung ähnliches Potential zugesprochen werden? Liegt nicht im „Begehren nach formhaftem wie nach formlosen Dasein“, wie Buddha die ersten beiden Fesseln der Selbsterkenntnis genannt hat, die stärkste Kraft, die das Ego-Prinzip stärkt? Der Wellness-Mechanismus wohldosierten Lustkonsums, der sich in der gegenwärtigen Bewusstseinslage vorwiegend als Flucht vor dem Schmerz einer wahren Selbstbegegnung bemerkbar macht? Allein die erkenntnisgetragene Zurückdrängung der nicht vom Denken erhellten Antriebe, seien sie dem Schmerz- oder dem Lustkörper entsprungen, vermag die Empfindung innerer Aushöhlung nach der triebhaften Betäubung zu vertreiben. Wobei nicht zu verschweigen ist, dass das Gefühl innerer Aushöhlung sich zunächst auch als Ergebnis der Zurückdrängung jener Triebe einstellen mag. Die geistig-seelische Erfüllung tritt jedoch alsobald als Ergebnis der selbstlosen Hingabe an das geistig Wesenhafte ein, das innerhalb des Denkens gnadenhaft über das Begehren nach blosser Selbstbegründung hinausführt.

Was lässt sich über das in den Schriften des populären Neo-Buddhismus mit unbegründeter Selbstverständlichkeit überall angesprochene „kosmische oder universelle Bewusstsein“ sagen? Überall in der natürlichen Welt existieren mit Bewusstsein begabte Wesen, in denen das Bewusstsein sich nicht bis zum Selbstbewusstsein steigert. Das Denken vermittelt nicht nur durch die bereits beschriebene Selbstreflexion Selbstbewusstheit, es vermittelt auch die Einsicht in das Verhältnis, das zwischen allgemeinem und denkendem Bewusstsein besteht, da ohne das Denken die beiden Bewusstseinsformen weder unterschieden noch in Beziehung zu bringen sind. Die an der Welterschaffung beteiligten göttlichen Wesen haben über die Leiter der Seins- und Bewusstseinsstufen hinauf den Menschen zuletzt physisch materielle Form annehmen lassen. Er erwacht im Verlauf der Geschichte dazu, allem sinnlich und übersinnlich an ihn Herantretenden gegenüber sich denkend verhalten zu lernen. Der Mensch ist nicht der Schöpfer seiner natürlichen Existenzbedingung, er ist das Wesen, das sich im Erkennen der geistigen Grundlagen der Welt mit den Schöpfermächten, denen er seine Ich-Anlage dankt, in

⁴¹ Tolle, S.110

Freiheit verbindet. Denn innerhalb des seelisch beobachteten Erkennens der in seinem Bewusstsein individualisierten Welt entsteht er selbst in seiner zu unaufhörlicher Vervollkommnung berufenen geistigen Gestalt. Erst die Zukunft wird enthüllen, was der individuelle Mensch seiner göttlichen Ursprungswelt zurückbringen wird. Doch dürfen wir im gegenwärtigen Zeitpunkt der menschlichen Bewusstseinsgeschichte das Vertrauen zu diesem letzten, wozu es die natürliche Entwicklung in uns gebracht hat, zum selbstbewusstseinsbildenden Denken, nicht verlieren, wenn wir nicht den Sinn unserer eigenen kosmischen Geschichte und damit unsere eigene geistige Existenz aufs Spiel setzen wollen.

10. Von ungesundem Seelenleben

«Das gesunde Seelenleben hört auf, wenn der Zweifel an dem Denken beginnt. - Dem Gedanken-Leben sich hingeben zu können, hat etwas tief Beruhigendes. Die Seele fühlt, dass sie in diesem Leben von sich selbst loskommen kann. Dieses Gefühl aber braucht die Seele ebenso wie das entgegengesetzte, dasjenige des völlig In-sich-selbst-sein-Könnens. In beiden Gefühlen liegt der ihr notwendige Pendelschlag ihres gesunden Lebens.»⁴² -

Rudolf Steiner stellt das Gegenteil des zentralen Lehrinhalts Eckhart Tolles dar. Er weist auf das Gefühl hin, das sich an ein aktiv entwickeltes Gedankenleben anschliesst und den verengten Ego-Gesichtspunkt zu überwinden vermag. Er trifft also nicht die unselige Unterscheidung eines egoverhafteten, denkenden Geistes von einem denkbefreiten, zur Stille des ewigen Augenblicks erwachten. Er schildert den Pendelschlag eines sich der geistigen Welt und ihren Einflüssen gegenüber öffnenden Gefühls.

Dabei bildet den einen Ausschlag das sich aus den leibbedingten Erinnerungsspuren exkarnierende Fühlen, welches das Persönlichkeitsbewusstsein für die Dauer seiner Wirksamkeit hinter sich lässt. Es bildet sich im Mitströmen mit den geistigen Bewegungsinhalten, in denen es universalisiert, dem Allgemeingültigen entgegengehoben wird. (Geistige Inhalte sind, da diese nur innerhalb der individuellen Tätigkeit bewusst werden, immer auch Bewegungsformen.)

Der andere Ausschlag entsteht im inkarnierenden Fokus auf die Leibesempfindung und auf die mit ihr verknüpfte, leibbedingte Seelenlage. Im Hier und Jetzt der gesamt-körperlichen Selbstvergewisserung individualisieren sich die Gefühlskräfte. Dadurch bilden sie den festen Boden, auf dem ein erkenntnisgeleitetes Handeln stattfinden kann. Es ist nur ein Missverständnis, wenn die neo-buddhistische Lehre den verkörpernden Gefühls-tonus mit ihren Ratschlägen zum meditativen Leben verstärkt und gleichzeitig dem Nicht-Handeln eine grosse Bedeutung zuspricht. Eckhart Tolles Vorschläge gelten alle dem in der Bewusstseinsruhe aufgefrischten Gewahren leiblicher Grundenergien. *«Dir deines Atems bewusst zu sein zwingt dich in den gegenwärtigen Augenblick - er ist der Schlüssel für*

⁴² R.Steiner, „Die Schwelle zur geistigen Welt“, Kapitel: *Von dem Vertrauen, das man zu dem Denken haben kann, und von dem Wesen der denkenden Seele*

alle innere Transformation.»⁴³ - Diese Transformation kann keine geistige sein, denn sie ist, wie Tolle richtig bemerkt, zwingend. Gezwungen wird dabei der Denkblick, das seelische Beobachtungsorgan, der sich dem ein- und ausziehenden Atemstrom anschliesst. Das in sich gestaute Vermögen zur individuellen Verbindung mit der ideellen geistigen Welt verkümmert unter dem Gebot zur diesbezüglichen Abstinenz. Nirgends bedenkt Tolle den Unterschied zwischen dem atemgetragenen, vergänglichen Erdenleben und dem geistigen Leben, das den Leibestod überdauert. Das Atembewusstsein soll, in der Tradition an vor Jahrtausenden entwickelten Bewusstseinspraktiken, auch heute noch einzige Brücke zum Erkennen des geistigen Lebens darstellen. Das esoterische Christentum spricht hingegen vom Wort Gottes als dem Inbegriff ewigen Lebens, das im Urbeginne bei Gott war und sich in Jesus Christus als Atemwesen offenbarte.⁴⁴

Ausser dem Atembewusstsein rät Eckhart Tolle gelegentlich auch zu den überall in den Antistresstherapien empfohlenen, innerleiblich lokalisierten Visualisierungen. Dabei *«spürst du die Lebendigkeit des inneren Körpers - die Lebendigkeit, die untrennbar zur Freude des Seins gehört.»*⁴⁵ - Der innere Körper ist zwar bereits geistig, doch an den physischen Körper gebunden und ebenso vergänglich wie dieser. Er vermittelt keineswegs die „reine Seinsfreude“, sondern stellt entweder, wie bereits erwähnt, das gesunde Instrumentarium freien Handelns dar oder dient, wenn Nichthandeln aus Angst vor der Individualisierung angesagt ist, zur Inszenierung eines sublimierten Egoismus. Es ist gerade bei einem Denker, der seinen Anhängern als spiritueller Lehrer gilt, wahrlich ein tragischer Irrtum, wenn durch die einseitige Kultivierung des einen Pendelausschlages des menschlichen Fühlens dieses, entgegen der Erwartung, noch tiefer in die toddurchdrungene, irdische Körperlichkeit hineingetrieben wird. Er empfindet zwar in kindlicher Art dumpf deren kosmisch-geistigen Hintergrund, ohne jedoch dabei zu irgendwelchen Erkenntnissen gelangen zu können. Dass er diese gar nicht anstrebt, geht wiederum mit der Verherrlichung der Gegenwärtigkeit vor dem verachteten Denken einher. Eckhart Tolles Äusserungen zeigen überall, wie grandios er das Wesen des Denkens mit unwillkürlich auftretenden, die „Seinsfreude“ störenden Assoziationen gleichsetzt. Er entwickelt die beobachtungsferne Vorstellung, dass er mit dem Unterlassen von Gedankenbildern, seien sie nun erinnerungshaltig oder phantastisch zukunftsgerichtet, auch das Denken als solches hinter sich lassen könne. Es scheint, als ob er sich der Verpflichtung eines individuell entwickelten Handlungsauftrages durch Exkarnation seines Denkkörpers entziehen wollte. Er äussert in Interviews seine Verwunderung darüber, dass er, der sich vor jedem Vortrag bewusst sei, dass er eigentlich nichts zu sagen habe, gerade deswegen als spiritueller Lehrer betrachtet werde.

Den Missbrauch des Denkens in von Absichten und Zwecken operational eingebundenen Wortvorstellungen (worin die Bedeutung des biblischen „Sündenfalls“ liegt) vermag einzig die Konzentration und Kontemplation der denkenden Aktivität hin zum Erleben des übersubjektiven Quells aller Zusammenhangsbildungen zu verwandeln. Jener Quell wird dabei zum geistig Verbündeten bei der Entwicklung freien Handelns und

⁴³ Tolle, S.255

⁴⁴ Evangelium nach Johannes, Kap.1

⁴⁵ Tolle, S.261

frei erkennender Liebe. Die geistig inkarnierende Kraft der denkenden Selbstempfindung wird freilich durch das egoistische Bestreben nach unaufhörlicher, körperfunktionsbewusster Seligkeit empfindlich geschwächt. Wieviel egoistisches Begehren nach seelischem Wohlbe-finden äussert sich doch in den Internet-Foren der Neo-Buddhisten! Sie alle bemühen sich um die Verwirklichung des Ratschlages: *«Entdecke den inneren Raum, indem du Lücken im Strom des Denkens erzeugst.»*⁴⁶ - Sie erkennen nicht, dass jene Lücken im Strom des unwillkürlich sinnlosen Vorstellens allein durch die Kraft des Denkens hergestellt werden können, welches sie, seinem Wesen nach, so gründlich verkennen.

11. Novalis, ein Vertreter der Erdenliebe

Der hell leuchtende Vorläufer des gegenwärtigen esoterischen Christentums, der Dichter und Denker Novalis, notierte in sein Tagebuch (und wir können, ohne seinem Gedanken Gewalt anzutun, für unseren Zusammenhang für „Dichten“ „Denken“ ein-setzen, hat er doch selbst geschrieben: *„Je philosophischer, umso poetischer.“*):

«Denken ist Zeugen. Alles Erdachte muss ein lebendiges Individuum sein. Welche unerschöpfliche Menge von Materialien zu neuen individuellen Kombinationen liegt nicht umher. Wer einmal dieses Geheimnis erraten hat, der hat nichts mehr nötig, als den Entschluss, der unendlichen Möglichkeit und ihrem blossen Genuss zu entsagen und irgendwo anzufangen. Doch fordert dieser Entschluss das freie Gefühl einer unendlichen Welt und fordert die Beschränkung auf eine einzelne Erscheinung derselben. Sollten wir vielleicht einem ähnlichen Entschlusse unser irdisches Dasein zuzuschreiben haben?»

Mit der inkarnierenden Bekräftigung, welche sich der Verantwortung für den in vielen Erdenleben individuelle Gestalt annehmenden Geistes bewusst wird, kommt der grosse Gegensatz zwischen dem Neo-Buddhismus und dem esoterischen Christentum zum Ausdruck. - *«Der beste Erkenntnisweg wird immer der sein, welcher zur übersinnlichen Welt durch die Verstärkung und Verdichtung des Seelenlebens mittels innerer Versenkung gedankenkräftig und empfindungskräftig führt. Es kommt dabei nicht darauf an, den Gedanken oder die Empfindung so zu erleben, wie man dies tut, um sich innerhalb der Sinneswelt zurechtzufinden, sondern darauf, dass man intensiv mit und in dem Gedanken oder der Empfindung lebt und alle seine Seelenkräfte in sie zusammenzieht.»*⁴⁷ - *«Auf die mannigfaltigste Art kann übersinnliches Seelenleben eintreten; doch zu einem Erleben, das sich beherrscht, wie der Mensch sich beherrscht in seinem gewöhnlichen Sinnessein, kann es nur kommen, wenn der geschilderte Erkenntnisweg beschritten wird. Jedes andere Hereinbrechen der übersinnlichen Welt in die Seelenerlebnisse wird dazu führen, dass sie sich wie durch Zwang einstellen und der Mensch sich an sie verliert, oder dass er sich über ihren Wert, über ihre wahre Bedeutung innerhalb der wirklichen übersinnlichen Welt allen möglichen Täuschungen hingibt.»*⁴⁸ - Dem widerspricht Eckhart Tolle: *«Was ist*

⁴⁶ Tolle, S.253

⁴⁷ R.Steiner, „Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen“, 7.Meditation

⁴⁸ do.

die Wurzel des Wahnsinns? Die vollkommene Identifikation mit dem Denken und Fühlen, dem Ego.»⁴⁹ - Ist seine Aussage vollkommen falsch? Nein, das ist sie nicht, doch mindert die Tatsache, dass sie ein Körnchen Wahrheit enthält, welches durch eine kleine Ergänzung deutlich würde, den zugrunde liegenden Irrtum nicht, macht ihn nur schwerer erkennbar und in seiner praktischen Auswirkung auf das seelische Leben bedenklicher.

Auch für die innere Haltlosigkeit, für das Sich-nicht-beherrschen-können, von dem Rudolf Steiner spricht, gibt es in der Gegenwart zahlreiche traurige Beispiele. Die Gefahr zur illusionären Vergottung des eigenen Selbstes ist uns bereits bei Meister Eckhart entgegengetreten. In einem Interview bemerkt Eckhart Tolle, dass er, wenn er auf Buddha selbst treffen würde und dieser ihm seinen Fehler in der Einschätzung seiner spirituellen Erfahrung vorhalten würde, er wohl nur erstaunt darüber wäre, dass sich auch Buddha täuschen kann. In einem anderen Vortrag kommt er auf den *„vielleicht wichtigsten Satz in der ganzen Bibel“* zu sprechen.⁵⁰ - Dieser Satz steht in einem alttestamentarischen Psalm: *«Sei still und wisse, dass du Gott bist.»* - Daraufhin korrigiert er die Satzaussage zu: *«Sei still und wisse, dass ich Gott bin,»* und bekräftigt damit Möglichkeit der in der Denkstille auftretenden Erfahrung Gottes. Im Original legt der Psalmist jenes Wort jedoch nicht dem Menschen, sondern der hebräischen Jahwe-Gottheit in den Mund, die den Menschen dazu auffordert, ihn in der Stille des Gebets als die über ihm stehende Schöpfermacht zu verehren.

12. Von der Kraft zur Unterscheidung der Geister

In grotesker Art tritt die Unfähigkeit zur nüchternen Selbsteinschätzung bei einem umtriebigen Neo-Buddhisten auf, der als ehemaliger Waldorfschüler von sich behauptet, in der Tradition Rudolf Steiners zu stehen. Er hat vor kurzem einige Qualitätsstandards für spirituelle Lehrer veröffentlicht - natürlich auch, um der Scharlatanerie von anderen vorzubeugen. - *«Wer heute ernsthaft in der Tradition Rudolf Steiners als spirituelle Lehrerin oder Lehrer arbeitet, ist sich immer bewusst, dass er Teil von einem Geheimnis ist.»⁵¹ - Das Geheimnis liegt dabei in der Notwendigkeit, das aktuelle Wissen seiner neobuddhistischen Lehrer (E.Tolle, K.Wilber, A.Cohen, R.Walsh) in das „Universum Steiner“ zu integrieren. So bemüht er sich seit langem darum, Feuer mit Wasser zu verrühren. - *«Im Vergleich zu dem geistigen Riesen Rudolf Steiner mögen wir Zwerge sein. Aber wir stehen auf seinen Schultern und können also weiter sehen als er. Wir verfügen über sein Wissen plus dem Wissen von 85 Jahren. Stell Dir vor, Du willst mit einem Menschen die Zukunft gestalten und dieser Mensch hat noch nie etwas von Joseph Beuys, Peter Sloterijk, Jacques Derrida, Heinrich Böll oder Michel Foucault gehört. Er würde nicht wissen wer Johnny Cash, Bob Dylan, Jimi Hendrix, John Lennon, Michael Jackson oder Stanley Kubrick ist. - Wie würdest Du Dialoge mit jemand über Gott und den Menschen führen, der bei den Namen Ken Wilber, Eckhart Tolle, Andrew Cohen, Martin Luther, Mutter Teresa, Nelson**

⁴⁹ Tolle, S.82

⁵⁰ <http://www.youtube.com/watch?v=XvOgUb7yxso&feature=related>

⁵¹ S.Gronbach auf seinem Bog „Mission Mensch“

Mandela oder dem Dalai Lama, ahnungslos mit den Schultern zuckt? [...] Die (inneren) Dialoge mit diesem Menschen wären nur sehr eingeschränkt möglich - dieser Mensch ist Rudolf Steiner.»⁵² - Rudolf Steiners Darstellung des esoterischen Christentums ist eingeschränkt, weil er nicht mit Eckhart Tolle, dem Dalai Lama oder Jimi Hendrix Dialoge über Gott und den Menschen führen kann. Was für den Autor offenbar möglich ist. Es ist folgerichtig, dass auf diesem ungesunden Entwicklungsweg auch die Tat des Jesus Christus relativiert werden muss. «So gesehen, war Jesus Christus gleichermaßen ein Nachfolger, wie auch ein Schüler des Buddha. Und die Relativität des Christentums erkennt man, wenn man immer wieder auf die Worte von Jesus Christus schaut. Er sagt, er sei der Weg zum Vater. Hat man den Weg zum Vater, zum Nirvana gefunden, dann erkennt man das was manche "den Christus" nennen, als eine Phase, die immer als Phase konzipiert war und die man überwinden muss...wie eine Brücke.»⁵³ - Am Ende der Desintegration jeder Wahrheitsempfindung steht die Auflösung jedweder Bedeutung individuellen Erkennens und Handelns.

«Auf diesem Weg gehen wir auch an den Etappen-Göttern vorbei. Wir lassen sie alle hinter uns: Unsere Idole, unsere Meister und Lehrer. Wir sind uns ihrer Größe als Pioniere stets bewusst und gehorchen darum auch immer ihrem spirituellen Imperativ: Überholt uns»⁵⁴ - «Erleuchtung bedeutet alles zu verlieren was Du hast. [...] Dein vermeintliches tiefstes Ich, welches Dich von allen anderen Menschen unterscheidet, wird sich als Illusion erweisen. [...] Deinem Ego ist das bereits immer klar. Wenn das Ego eines weiss, dann dies: Erleuchtung überlebe ich nicht.»⁵⁵ - Ein Ergebnis dieser Erleuchtung, die sich wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf reisst, lautet dann so: «Ich habe keine Fragen mehr an das Leben. Das bedeutet mitnichten, dass ich alles wüsste. Ganz im Gegenteil. Ich verabschiede mich so sehr von allem Wissen, dass mir nicht mal mehr eine Frage einfällt.»⁵⁶ - Und wenn sich eine wirklichkeitsgemässe Empfindung für die eigene Seelenverfassung ankündigen sollte, so gehört auch ein exhibitionistisches, an Gott gerichtetes Mea Culpa zum Gesamtumfang der ungesunden Selbstinszenierung: - «Ich bedauere, dass mich keinerlei Kritik erreicht. Niemals. Sowenig wie mich die Liebe erreicht. Es ist die Schattenseite der Nichtanhaftung. [...] Ich bereue, dass Überheblichkeit, Arroganz und Eitelkeit immer wieder Teil meiner Ausstrahlung sind. Ich bin ein Gefangener von Emotionen und Gedanken und immer wieder sage ich Dinge, die Deiner unwürdig sind.[...] Ich fühle mich einsam und verlassen und bin so scheisse traurig. Bitte tröste mich. Vergib mir, denn ich weiss nicht was ich tue.»⁵⁷

Ähnlich tragisch-komische Formen des Eigendünkels sind bei Eckhart Tolle nicht festzustellen. In ihm meldet sich eine zur ruhigen Besinnung neigende Denknatur zu Wort. Gerade deshalb ist es, was die Wirkung seiner Lehre auf den unbedarften Leser betrifft, so bedauernswert, dass Tolle den Wert seines jahrelangen Studiums buddhistischer und christlich-mystischer Literatur nicht entsprechend in Anschlag zu bringen versteht. Sein

⁵² <http://missionmensch.blogspot.com/2010/02/steiners-erben.html>

⁵³ <http://missionmensch.blogspot.com/2009/04/lektionen-uber-die-liebe.html>

⁵⁴ S.Gronbach in „Infoseiten Anthroposophie“, Herbst 2007, S.14

⁵⁵ <http://missionmensch.blogspot.com/2009/05/ego-erleuchtung.html>

⁵⁶ <http://missionmensch.blogspot.com/2010/07/erloste-frage.html>

⁵⁷ <http://anthonrw.blogspot.com/2008/12/mea-culpa.html>

Nachdenken prägt sich aus in jeder Zeile und in jedem Satz seiner Darstellung des seelischen Entwicklungsweges bis hin zu demjenigen Bewusstseinszustand, der Eckhart Tolle ein Übersinnliches erkennen lässt. Er bleibt aber seiner inneren Gesetzmässigkeit gegenüber im Dunkeln. Das Ausblenden der tieferen Motivationsschicht im eigenen biographischen Entwicklungsprozess hemmt eine weitergehende, erkennende Verbindung mit einer Aufgabenstellung, welche das gegenwärtige Leben zu adeln vermag. Wenn Eckhart Tolle und mit ihm alle Neo-Buddhisten der konkreten Erkenntnis von Wiederverkörperung und Schicksal desintessiert oder gar skeptisch gegenüber stehen, so geht er doch nicht so weit, wie dies andere Advaita-Lehrer tun, sie ebenso illusionär und wirklichkeitsfern zu betrachten wie die Selbstverantwortung für das gegenwärtige, irdische Leben. Er wird sich seiner Unfähigkeit, in ihren geistigen Bereich einzudringen, bewusst sein. Was für seinen bereits erwähnten Schüler, der die Erkenntnis von Reinkarnation und Karma als Kindereien verunglimpft, kaum zutreffen wird. *«Rudolf Steiners Ansatz von Reinkarnation und Karma war zu seiner Zeit genau richtig. Sozusagen die Frau-Holle-Kinderversion für kleine Egozentriker»*.⁵⁸

Wenn auch angesichts von wilden Spekulationen, die früheren Leben einzelner Personen gegenüber vorgebracht werden, die grösstmögliche Form der Skepsis angebracht ist, so lässt sich trotzdem verstehen, warum gerade das inhaltvolle Erkennen auf dem Gebiete von Reinkarnation und Karma mit dem Denkselbstbewusstsein innerhalb des esoterischen Erkenntnis-Christentums im Innersten zusammenhängt. Der Autor erblickt seine Aufgabe darin, im Widerklang gegenwärtiger Kakophonie sich der Kraft zur Unterscheidung der Geister zu vergewissern, um immer wiederum, wenn das Leben es nötig macht, die wahrheitliebende Besinnung auf den Grundimpuls des esoterischen Christentums zu erneuern, damit die bis zum diesmaligen Tode bestehende Aufgabenstellung die notwendigen Anknüpfungspunkte für ein Christus-bewusstes Wirken auch in einem zukünftigen Leben zeitigen können.

*Du hast getan, was Buddha lehrte -
O tu's an mir;
Den, der im Irrtum Dich verehrte:
Lass mich bei Dir.*

*Im Wandel bist Du einzig dauernd -
Wir wehn dahin,
Wenn Du die Tode, Dich ummauernd,
Zersprengst: Ich bin.* ⁵⁹

⁵⁸ <http://missionmensch.blogspot.com/2010/07/karma-20.html>

⁵⁹ Gebet des jüdischen Komponisten und Schüler Rudolf Steiners Viktor Ullmann, ermordet im KZ Auschwitz am 18. Oktober 1944, Schöpfer u.a. der Oper „Der Sturz des Antichrist“.